

Laibacher Zeitung.

Nr. 146.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 28. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1877 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“, auf welches wir uns hiemit aufmerksam zu machen erlauben. Wie bisher, werden wir auch fernerhin bemüht sein, unserm Blatte durch reichen und mannigfaltigen Inhalt, durch die sorgfältige Redaction des politischen Theiles, durch eingehende Behandlung aller wichtigen Tagesfragen, dann durch getreue und thatsächliche Berichterstattung über alle hervorragenden Neuigkeiten des In- und Auslandes, sowie vor allem durch eine aufmerksame und gewissenhafte Besprechung der materiellen Landesinteressen, durch schnelle Mittheilung thatsächlicher Provinz- und Lokal-Angelegenheiten und eine eingehende, streng objectiv gehaltene Würdigung aller Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst, ferner durch Behandlung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Literatur, Land- und Forstwirtschaft, Industrie und National-Oekonomie, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten bereitwilligst öffnen wird, sowie endlich durch Mittheilung von Original-Telegrammen über die hervorragenden politischen Ereignisse und durch eine sorgfältige und mit Geschmack gewählte Dotierung des feuilletonistischen Theiles allgemeines Interesse zu verleihen. Die vollinhaltliche Mittheilung der wichtigsten Reichs- und Landesgesetze, Ministerial- und Landes-Verordnungen, wodurch die Anschaffung von Separat Ausgaben erspart wird; die Genauigkeit, mit der wir die Verhandlungen aller parlamentarischen Corporationen des Reiches, sowie auch die der Vereine und Institute unseres engeren Heimatlandes, wie bisher auch fortan verfolgen werden, dürften die „Laibacher Zeitung“ zu einem gern gelesenen und hervorragenden Blatte unseres Landes machen.

Umso dringender ersuchen wir daher auch — um diesem uns vorgesteckten Ziele im vollen Umfange genügen zu können — alle Bewohner und Freunde unseres schönen Heimatlandes, insbesondere alle vom Geiste des wahren Fortschrittes durchdrungenen Verfassungsfreunde, deren Gefinnungen auch unserm Blatte stets als unverbrüchlicher Beistand dienen sollen, uns durch ihre geistige oder materielle Mitwirkung in unserer Aufgabe zu unterstützen und es uns durch Ein-sendung von Correspondenzen (die wir jederzeit auch gerne zu honorieren bereit sind), sowie durch Mittheilungen über die Vorgänge in den, in den einzelnen Theilen des Landes zerstreuten Vereinen und Corporationen zu ermöglichen, die „Laibacher Zeitung“ zu einer möglichst vollständigen, über dem Parteien-getriebe stehenden Chronik des Landes zu gestalten. Unsererseits dagegen wird es gewiß an den redlichsten Bemühungen und an einem vom besten Willen beseelten Eifer, dieses Ziel zu erreichen, nicht fehlen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — fr.	Ganzjährig für Laibach, ins Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 „ 50 „	halbjährig dto. dto. dto.	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig dto. dto. dto.	6 „ — „	halbjährig dto. dto. dto.	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Juni 1877.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Samstag den 30. Juni.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. für die bei einem Grubenbrande in dem Kohlenbergwerke zu Draßnigg bewiesene Aufopferung und Unererschrockenheit dem Bergverwalter Martin Terpotitz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Steiger Simon Rofz das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 25. Juni.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. dem vom krainischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, womit das Landesgesetz vom 29. April 1873, k. G. Bl. Nr. 22, zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogthums Krain theilweise geändert wird, die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht. Danach werden die Intercalarien für erledigte Lehrstellen, welche bisher der Lehrer-Pensions-kasse zugewiesen waren, dem Normalchulsfonde, beziehungsweise in der Landeshauptstadt Laibach der Gemeindefasse zukommen.

Oesterreichischer Reichsrath.

267. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Juni.

Abgeordneter Dr. Bareuther und Genossen interpellieren den Finanzminister bezüglich der angeordneten Besteuerung auch jener Vereine, welche humanitäre Zwecke verfolgen, und fragen, auf welches Gesetz der Finanzminister diese angeordnete Besteuerung stütze, und ob derselbe nicht geneigt sei, diese Verfügung aufzuheben.

Die sechs Abgeordneten aus Südtirol richten ein Schreiben an das Präsidium des Hauses, in welchem sie mit Rücksicht darauf, daß sie von dem Abgeordnetenhaus, wie es dessen Abstimmung in Angelegenheit der theilweisen Autonomie Südtirols bewiesen, nichts zu erwarten haben, erklären, ihre Mandate niederzulegen.

Es wird hierauf die Berathung über den Gesetzentwurf, womit die Bestimmungen der Strafprozessordnung über Nichtigkeitsbeschwerden er-

gänzt und abgeändert werden, fortgesetzt und das Gesetz ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen.

Der Gesetzentwurf (Regierungsvorlage) über die Bedeckung der Kosten der gänzlichen Durchführung der Donaueregulierung bei Wien wird ohne Debatte den Anträgen des Ausschusses gemäß in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es gelangt hierauf der Bericht des zur Berathung der Zivilprozessordnung niedergesetzten Ausschusses über die Anträge zu dem Gesetzentwurfe, betreffend das Verfahren bei der Execution durch Zwangsverkauf unbeweglicher und beweglicher Güter, zur Verhandlung. Nach längerer Debatte werden die bis zum § 30 gestellten Anträge des Ausschusses angenommen und sodann die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 28. d. M. statt.

Die englisch-russischen Orientverhandlungen.

Fast zur selben Stunde, als die Nachricht vom ersten Donau-Übergange der Russen in London eintraf, legte Lord Derby dem englischen Parlamente jene zwei Actenstücke vor, über welche seit mehreren Wochen die verschiedensten Analysen und Deutungen durch die europäische Presse gingen: das Schreiben Derby's an Schuwaloff vom 6. Mai und die Erwiderung Gortschakoffs an Schuwaloff vom 30. Mai. Das Schreiben führt aus: England werde gewissenhaft eine Politik der Neutralität beobachten, solange die Interessen der Türkei allein vom Kriege berührt werden. England würde einen Versuch, den Suezkanal zu blockieren und die Suezkanal-Schifffahrt zu hindern, als eine Bedrohung Indiens und als schwere Benachtheiligung des Welthandels betrachten. England könne Konstantinopel nicht gleichgiltig in anderen Händen, als in denen des gegenwärtigen Besitzers sehen, auch gegen eine materielle Aenderung der gegenwärtigen Bestimmungen über die Schifffahrt im Bosporus und den Dardanellen, würde England ernste Einwendungen haben. Das Schreiben macht endlich die britischen Interessen im Golfe von Persien geltend. Die Erwiderung Gortschakoffs erklärt: Rußland werde in keiner Weise die Suez-Schifffahrt behindern oder bedrohen, Egypten nicht in die Sphäre militärischer Operationen hineinziehen, und wiederholt, daß die Erwerbung von Konstantinopel außerhalb den Absichten des Zaren liege. Die Frage der Zukunft von Konstantinopel sei eine Frage allgemeiner Interessen und nur durch allgemeines Einverständnis lösbar. Konstantinopel könne keiner europäischen Macht gehören; die Frage des Bosporus und der

Dardanellen müßte durch gemeinsames Einverständnis auf billiger, wohlgarantierter Grundlage geregelt werden. Die anderweitigen Interessen Englands werde die russische Regierung respectieren, so lange England neutral bleibe. Es sei Rußlands Ziel, die christliche Bevölkerung der Türkei gegen die unerträglichen Mißbräuche der türkischen Verwaltung in wirksamer Weise sicherzustellen. Der Zar sei entschlossen, die Waffen nicht niederzulegen, ohne die Erreichung dieses Zieles völlig und sicher garantiert zu haben.

Zugleich liegt eine neue Manifestation des englischen Kabinetts in der Bankettrede vor, welche Northcote diesertags im Trinityhouse gehalten hat. Der englische Finanzminister erklärte, die Situation Europa's biete Grund zu Besorgnissen dar. Die allgemeinen Prinzipien der Regierungspolitik fänden im Lande Vertrauen, wodurch es der Regierung möglich gemacht sei, eine kühne Sprache zu führen und nöthigenfalls entsprechend zu handeln. Die Interessen Englands seien identisch mit denen Europa's und der ganzen Welt. Dieselben seien allerdings auf die Erhaltung des Friedens gerichtet; indessen handle es sich nicht um ein einfaches Aufhören der Feindseligkeiten, sondern um die Aufrechterhaltung von Ehre und Treue. England verlange die Theilnehmung an der Regelung der Orientfrage; dazu aber brauche sich das Land nicht in Unruhe und Verwirrungen zu stürzen, obwohl es andererseits geboten sei, den Gang der Ereignisse scharf zu überwachen. Wenn der Tag der Regelung käme, welcher vielleicht bald kommen wird, dann werde England daran in einer ehrenvollen, seiner würdigen Weise theilnehmen.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus London vom 23. d. telegraphiert wird, wurden dort die neuesten russischen Erklärungen inbetreff Konstantinopels ungenügend befunden. Die englische Regierung wird angeblich selbst eine vorübergehende Festsetzung der Russen in Konstantinopel nicht dulden. Lord Beaconsfield hielt im letzten Kabinettsrathe einen Vortrag über die neueste Phase der orientalischen Krise, und wurden einstweilen weitere Vorbereitungen zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft beschlossen, wennleich die Regierung ein eigenes Eingreifen nur als einen Fall der Möglichkeit betrachtet und die Wahrung des Friedens erhofft. Daß im englischen Kabinet nunmehr die Politik Lord Beaconsfields, welche als „Politik der Action“ bezeichnet wird, die Oberhand über die Politik der Herren Salisbury und Derby gewonnen hat, behauptet auch eine Londoner Correspondenz der Wiener „Montagsrevue“. Das nächste Ziel derselben sei darauf gerichtet, alle Vorkehrungen zu treffen, daß England für eine eventuelle Action gerüstet dastehet, und schon seit etwa einer Woche sind in England die Anzeichen für ein Wiedererwachen des Einflusses Lord Beaconsfields unverkennbar. Er ist, durch einige Mitglieder des Kabinetts

unterstützt, entschlossen, Rußland in keiner Weise freies Spiel zu lassen. Andere Nachrichten aus London besagen, daß man dort erwartete, die Regierung werde schon in der nächsten Parlamentsitzung eine außerordentliche Kreditforderung für militärische Vorbereitungen einbringen, worüber der englische Ministerrat bereits schlüssig geworden sein soll. Die Befürchtung, daß Rußland im Fall seines Vordringens doch, wenn auch nur vorübergehend, zu einer Besetzung Konstantinopels schreiten könnte — eine Verpflichtung, dies zu unterlassen, hat Rußland nicht übernommen, — oder daß der freie Verkehr auf dem Suezkanal durch die Haltung der Pforte gestört werden könnte, scheint den Engländern besondere Sorge zu machen.

Die Haltung Griechenlands.

Der mit den griechischen Regierungskreisen angeblich in engster Fühlung stehende und als sehr wohlinformiert bezeichnete Berichterstatter der „Pol. Kor.“ in Athen schreibt dem genannten Blatte, daß Griechenland der Aktion nicht mehr lange fremd bleiben dürfte, und motiviert dies in folgender Weise:

„Es ist eine unleugbare Thatsache, daß die Pforte buchstäblich nichts unterläßt, um die hellenische Population ihrer griechischen Provinzen bis zum äußersten zu treiben. Unerhörte Steuern, außerordentliche Requisitionen an Geld, Naturalien und Vieh mit furchtbarer Strenge und in wiederholten Auflagen eingetrieben, bringen alles zur Verzweiflung. Die Noth und Verarmung der ihrer Subsistenzmittel beraubten Einwohner ist grenzenlos; auch wenn Griechenland, auf welches jetzt alle Blicke gerichtet sind, ihnen nicht helfen wollte, sind die Epiroten, die Thessalier, die Macedonier und die Kretenser entschlossen, die Waffen zu ergreifen. Noch ist der Zuzug von Insurgenten aus dem Königreich Griechenland, infolge der diesseitigen energischen Maßregeln, nur höchst gering; bevor aber noch eine kurze Spanne Zeit verstrichen sein wird, dürfte den drohenden Ausbrüchen der dortigen Gährung hier kein Hindernis mehr in den Weg gelegt werden. Griechenland darf und wird auf keinen Fall mehr die nationale Erhebung der hellenischen Bevölkerung verhindern. Es hat sich auf der Konferenz in Konstantinopel und seither bei jeder Gelegenheit nur zu klar herausgestellt, daß die Diplomatie von den Klagen und Hoffnungen der Griechen so lange nicht Notiz zu nehmen willens ist, als nicht eine hellenische Frage geschaffen ist, sowie auch nur erst der brennenden slavischen Frage Rechnung getragen worden ist.“

Griechenlands Grenzen sind zu eng. Der Boden dieser dem Hellenismus eingeräumten Ecke ist zu steril, um seine Bewohner zu ernähren. Griechenland als erster Kulturstaat im Oriente, dessen Angehörige im Oriente dominieren, Bildung, Handel und Reichthum daselbst vertreten, dessen Bestimmung es gewesen ist und sein wird, das europäische Gleichgewicht im Südosten Europa's aufrecht zu erhalten und die Kultur im Oriente, wie im Alterthume, zu vertreten — Griechenland kann nicht länger untätig zusehen, wie die systematische Vernichtung seiner Angehörigen jede Hoffnung auf die Erhaltung und Entwicklung seiner Nationalität zerstört. Es darf also, ohne die Verantwortlichkeit eines nationalen Selbstmordes auf sich zu nehmen, es nicht mehr dem äbelwollenden Schicksale überlassen, seine eigene Entwicklung zu untergraben und die Reconstitution der griechischen Nation für immer unmöglich zu machen.

Wenn daher der Aufstand in den angrenzenden griechischen Provinzen der Türkei ausbrechen sollte, wird es Griechenlands Aufgabe sein, denselben mit Nachdruck zu unterstützen. Es rüstet sich eben jetzt dazu. Eine längere Unthätigkeit müßte zum sicheren Verderben der Nation führen. Die erfolgte Vereinigung aller Parteien ist ein Ereignis, welches den Ernst hinlänglich kennzeichnet, mit welchem man in Griechenland die Situation auffaßt. Griechenland kennt den Weg, den es gehen muß. Es wird alle Opfer bringen, die notwendig sind, um den Erfolg seiner Politik vorzubereiten, und schließlich nicht davor zurückschrecken, selbst seine Existenz einzusetzen.

Nach dem vorgelegten Gesetzentwurfe des Kriegsministers wird die Stärke des griechischen Heeres 27,376 Mann betragen. Die Regierung erhält aber die Befugnis, diese Zahl bis auf 120,000 Mann zu erhöhen. Es ist dies der alte Plan Komunduros' zur provisorischen Bildung eines ordentlichen Heerkörpers, bevor noch die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden konnte. Ein Verein des „Rothten Kreuzes“ für die Pflege der im Kriege verwundeten Krieger hat sich gebildet.

Am 15. d. M. legte der Kriegsminister Zimbrakias der Kammer zwei, die militärische Entwicklung des Landes anstrebende Gesetzentwürfe vor. Der erste derselben betrifft die Vermehrung der Gendarmerie auf 2508 Mann mit 129 Sergeanten; der zweite umfaßt die provisorische Organisation der Armee. Nach dem letzteren Entwurfe besteht die griechische Armee aus zwei Armeecorps, diese aus je zwei Divisionen und dem Stabe. Jede Division enthält 2 Regimenter Infanterie, 1 Jägerbataillon nebst den dazu gehörigen Abtheilungen Kavallerie und Artillerie. Jedes Regiment besteht aus 2 Bataillonen à 4 Kompagnien. Die Kavallerie wird auf die Stärke eines Regiments gebracht; auch die Artillerie soll ein aus 12 Batterien bestehendes Regiment formieren. Die Jägerbataillone werden aus Freiwilligen rekrutiert. Die Infanterie wird aus der ordentlichen Reserve, aus Freiwilligen und den (unter Deligeorgis creierten) außerordentlichen Reservisten komplettiert. Diese letzteren halten ihre Uebungen durch drei Monate in den Städten, wo ein Bataillon garnisoniert, und durch weitere drei Monate in einem eigenen Lager ab. Das Ministerium wird ermächtigt, auch fremde Offiziere als Corpsführer zu engagieren, sobald dieselben das griechische Staatsbürgerrecht erlangt haben.“

Vom Kriegsschauplatz.

Die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz drängen jedes anderweitige Interesse in den Hintergrund. Daß der russischen Armee die erste militärische Unternehmung zur Ueberschreitung der Donau geglückt, und daß eine ziemlich erhebliche Anzahl russischer Truppen auf dem rechten Ufer des Flusses festen Fuß gefaßt hat, vermag auch von Konstantinopel aus nicht in Abrede gestellt zu werden. Man nimmt an, daß diese Truppen, welche sich sofort Matschins bemächtigt haben, nicht so sehr zu direktem Vordringen gegen die türkische Hauptmacht, als dazu bestimmt seien, dem Gros des russischen Heeres den Uebergang an anderen Stellen zu erleichtern, den etwa entgegenwirkenden Feind in der Flanke zu bedrohen und zum mindesten die türkischen Streitkräfte zu zerschneiden und eine concentrirte strategische Bewegung der Türken gegen die Flußüberschreitung unmöglich zu machen. Insofern hat die Konstantinopler Nachricht, daß eine große Schlacht unmittelbar bevorstehe, nicht sehr viel

Wahrscheinliches. Der eigentliche Vormarsch der Russen wird ohne Zweifel erst beginnen, wenn sie von dem rechten Donau-Ufer unbestritten Besitz genommen haben und insbesondere die zu schlagenden Brücken durch Anlage von Brückenköpfen und Verschanzungen sichergestellt haben werden. Mit anderen Worten: dem Aufmarsche auf dem linken Donau-Ufer muß allem Anscheine nach zunächst der vollständige Aufmarsch auf dem rechten folgen, ehe an die Aufnahme weiterer militärischer Operationen gedacht werden kann.

Ueber die momentane militärische Lage in der Dobrudscha erhält die „Politische Korrespondenz“ angeblich aus kompetentester Quelle die nachfolgenden Mittheilungen:

Durch die Ueberschreitung der Donau zwischen Braila und Galatz und in der Gegend von Hirsova sind die Russen mit einem Schlage Herren der Dobrudscha geworden. Sie standen am 21. d. M. mit einer Armee-Division bei Jsmail-Kilia, mit einem completen Armeecorps bei Galatz und Braila, endlich mit einer Armee-Division gegenüber Hirsova und verfügten demnach auf dieser Donaustrasse über 60 bis 70,000 Mann.

Ein weiteres Armeecorps, über dessen Bestimmung außer dem russischen Armeekommando wol niemand sonst Kenntnis haben kann, ist aus dem Innern Rußlands im Anzuge. Sollten es die Umstände erheischen, daß dieses Corps an die untere Donaustrasse dirigiert werde, so würde die russische Truppenstärke daselbst auf circa 100,000 Mann steigen, eine Macht, welcher die Türken in dieser Gegend schwerlich eine ebenbürtige entgegenstellen können.

Die Türken haben in der Dobrudscha nur circa 15,000 Mann, von denen ein Theil in den festen Plätzen und Positionen an der Donau vertheilt war und der Rest in der Gegend von Babadag in Reserve stand. Ihre Hauptkraft befindet sich in den Festungen Ruschuk, Silistria, Schumla, Varna und dem durch diese Festungen begrenzten Raume (dem sogenannten Festungsbereich). Von den hier concentrirten Truppen wird aber kaum etwas gegen die Dobrudscha in Verwendung kommen können, da mittlerweile die russische Hauptkraft an anderen Punkten den Donau-Uebergang bewerkstelligt und das Gros der türkischen Armee auf sich gezogen haben dürfte — falls es die Türken überhaupt angeht finden, dem Feinde in offener Feldschlacht entgegenzutreten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Juni.

Die österreichische Quoten-Deputation trat gestern in Wien wieder zu einer Sitzung zusammen, in welcher Dr. Herbst über die Antwort auf das zweite ungarische Nuntium referierte. Dr. Herbst legte einen Theil der Antwort bereits vor. Dieselbe soll mit aller Beschleunigung abgefaßt werden und der ungarischen Deputation so bald als möglich zugehen.

Die Mitglieder der ungarischen Quoten-Deputation haben sich in einer gestern vormittags abgehaltenen vertraulichen Besprechung dahin geeinigt, die Berathungen bis zum Eintreffen des zweiten österreichischen Nuntiums zu suspendieren und dann je nach dem Inhalte dieses Nuntiums das Weitere zu beschließen. Ein Theil der Mitglieder wird sich nach Pest begeben, um in der Zwischenzeit an den dortigen parlamentarischen Arbeiten theilzunehmen. — Das ungarische

Feuilleton.

Moderner Taubensport.

Von F. A. Bacciocco.

Angeregt durch die im deutsch-französischen Feldzuge während der Belagerung von Paris vorgenommenen zahlreichen Experimente mit Brieftauben, nahm die Passion des Taubensportes nach dem Jahre 1870 einen großartigen Aufschwung. In Nord- und Süddeutschland, in Oesterreich und in Ungarn, in Rußland und in der Türkei, überall, wo man bis herab die Botentaube entweder gar nicht oder nur als vereinzelt Liebhaberei kannte, wurden nach belgischem und französischem Muster Colonien angelegt. Anfänglich schien man in den genannten Ländern die Passion nur zu Kriegszwecken ausbeuten zu wollen; aber alsbald bemächtigten sich die Bürger derselben, und jetzt haben wir in Berlin, in Stettin, in Petersburg und in einer großen Anzahl nördlicher Städte Vereine von Taubenliebhabern, denen nichts ferner liegt, als die Ausbeutung der Sache zu kriegerischen Zwecken. Die Passion hat nämlich etwas ungemein Verführerisches, und wer sich derselben einmal gefangen gab, macht sich nur schwer wieder los. Alle aufregenden Momente, welche z. B. mit dem Turf oder mit irgend einer anderen Passion verbunden sind, kommen auch beim Taubensport zur Geltung. Die Wette, die Vorliebe für Lieblinge, die Kenntnis der Thiere und ihrer Eigenheiten, die Kenntnis des Terrains, das alles muß von den Liebhabern berücksichtigt werden. Auch fehlt es bei der Sache nicht an Kniffen und Listen, welche den Eingeweihten

bekannt sind und von unredlichen Liebhabern praktiziert werden. Der ganzen Passion kann man zuletzt einen gewissen großen Anstrich nicht absprechen; denn es handelt sich um Bemessungen und Berechnungen von vielen Längenmeilen, die sich durch verschiedene Länder und über die verschiedenartigste Bodenformation hinziehen.

Wie auf dem Turf von Pferdewetten die Rede ist, so könnte man hier von Flügellängen sprechen, aber man drückt diese Form in Zahlen aus nach der Minutenuhr. Es handelt sich bei der Ankunft an das Ziel oft um eine halbe Stunde, oft um eine Viertelstunde, oft auch um zwei und nur eine Minute. Die Erscheinung ist nicht selten, daß die Tauben ganz zu gleicher Zeit in die verschiedenen Schlaglöcher der betreffenden Stadt einfallen, und doch reisen die Fliegerinnen, wenn sie sonst von guter Rasse sind, vereinzelt. Eine kümmert sich nicht um die andere; die eine nimmt einen höheren, die andere einen niederen Flug; sie halten auch nicht immer denselben Strich ein. Auf gut gelegenen Taubenschlägen kann man sie schon auf weiter Ferne herankommen sehen. Der Liebhaber kennt den Weg ganz genau, der über die fernen Wälder, Hügel und Gärten zur Stadt führt. Die Gewohnheit bringt es dazu, daß er schon auf ganz unglaublich weiter Distanz seine Fliegerin erkennt und sich zum Empfang vorbereiten kann. Kommen zu gleicher Zeit mehrere Tauben in Sicht, dann hat er alle Gewandtheit aufzubieten, um sie so schnell als möglich in die Hand zu bekommen. Die echte Rasse-Taube scheint in der That zu wissen, daß sie es mit der Konkurrenz zu thun hat, daß sie ihre Kolleginnen überholen muß. Man kann sich sonst kaum die Hast erklären, mit welcher sie in den Schlag stürzt und sich gefangen gibt. Wenn der gute Renner auf der Bahn

weiß, warum es sich handelt, dann ist gewiß daselbe auch bei der Taube der Fall. Bei allen Taubenschlägen befinden sich gewisse Ruhepunkte und Lieblingsplätze des Schwarmes, auf welche die Thiere sich niederlassen, wenn sie von einer Rundfahrt zurückkehren.

Bei der Heimkehr von einer Wettreise verschmäht die gute Brieftaube diese Rastplätze, sondern stürzt sich aus der Höhe sofort auf das Fangbrett, wo sie von ihrem Herrn erwartet wird. Der letztere hat jetzt nichts Eiligeres zu thun, als seine Trophäe im Lokal der Gesellschaft vor den dort in Permanenz tagenden Preisrichtern aufzuweisen. Das Thier hat nämlich seinen Namen und seine Nummer und ist beim Abflug, etwa von Orleans, mit einem Stempel versehen worden. Ein bunter Stempel wird auf eine der starken Schwungfedern gedrückt. Es kann in dieser Beziehung nicht leicht ein Unterschleif vorkommen, indem die Taube alle gleich findet. Ein Uebelstand bei der Ankunft ist daher, daß die Taubenhäuser nicht alle gleich weit vom Gesellschaftslokal entfernt sind. Die Siegerin ist im Grunde jene Taube, welche zuerst ihren Schlag, ihr Heimwesen erreicht. Darüber ist indessen eine Kontrolle nicht leicht möglich, und man hält sich an das Vorzeigen der Ankömmlinge im Gesellschaftshause. Der Liebhaber hat natürlich seine Vorkehrungen getroffen, damit die Uebermittlung dorthin so schnell als möglich vonstatten geht. Dieser Moment des Spieles ist noch aufregender als die Ankunft des Vogels selbst. In dem hochgelegenen Schlag unter dem Dache hat der Liebhaber einen kleinen Sack in Bereitschaft, in welchen die Taube gesteckt wird, um alsdann an einer langen Schnur auf die Straße hinabbefördert zu werden. Unten wartet ein Bote, welcher den Sack aufnimmt und spornstreichs dem Lokale

Unterhaus setzte gestern die Orientdebatte fort. Graf Albert Apponyi betonte in einer längeren Rede, daß das Land und die Interessen der Monarchie am sichersten durch die Erhaltung der Integrität der Türkei und durch die Respectierung der bestehenden Verträge gewahrt halte. Kallay (früherer Generalkonsul in Belgrad) wies die Unerläßlichkeit von Reformen, zugleich aber auch die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der türkischen Integrität nach. Der Ministerpräsident Tisza versicherte, daß im jüngsten Ministerconseil weder die Occupation noch die Mobilisierung beschlossen worden sei, und erklärte, die Monarchie sei entschlossen, keine Besignahme des Nachbargebietes durch eine fremde Macht zu dulden.

Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck kehrt am Donnerstag oder Freitag nach Berlin zurück, bleibt ungefähr zwei Tage daselbst und geht dann nach Vargzin. — Nach einer Meldung aus Malta ist das deutsche Geschwader am 26. Juni nach Port-Said abgesegelt.

Die Auflösung der französischen Deputierten-Kammer ist vorjestern erfolgt. Bevor der Kammer-Präsident Grévy das Auflösungsdekret verlas, stellte er in einer kurzen Rede der Versammlung das Zeugnis aus, daß sie sich um Frankreich wohlverdient gemacht habe und der Anerkennung des Landes gewiß sein könne. Wenige Stunden später nahm Gambetta bei dem Hoch-Bankett das Wort, um seinem unerschütterlichen Vertrauen in das Ergebnis der Neuwahlen bereiten Ausdruck zu leihen.

Im englischen Unterhause erklärte der Finanzminister Northcote auf eine Anfrage Courley's, daß die Antwort der Pforte auf die Mittheilung Englands betreffs des Suezkanals am 21. Juni Lahard zugestellt wurde. Lahard theilte den Hauptinhalt telegrafisch mit, nach welchem die Pforte der Ansicht Englands wegen freier Durchfahrt für neutrale Schiffe zustimme; feindlichen Schiffen könne die Pforte keinen Zugang gewähren, da der Kanal ein Theil des türkischen Reiches sei und nie als neutral erklärt wurde. Die Pforte behalte sich alle territorialen Rechte und Prärogative in Egypten vor und habe Schritte gethan zur Bewachung der beiden Kanalausgänge. Northcote erklärte, England werde angesichts der Erklärung Rußlands, daß es keinen Krieg gegen den Kanal führen werde, keine weiteren Schritte zum Schutze des Kanals thun, da es auf Rußlands Versicherungen baue. — Dem „Daily Telegraph“ zufolge wurde die Einbringung der Extra-Kreditforderung von zwei Millionen an das Parlament auf einige Tage verschoben.

Die „National-Zeitung“ erfährt aus Paris, die Heirat des Königs Alfonso von Spanien mit der Tochter Montpensiers sei jetzt beschlossene Sache.

Die rumänische Kammer votierte 60,000 Francs für Erhaltung einer Geheimpolizei. — Fürst Karol ist nach Giurgewo abgereist, um den durch das Bombardement entstandenen Schaden zu besichtigen.

Die türkische Kammerseffession wird neuerdings verlängert. — „Bassiret“ meldet: Einer der Kommandanten der in Montenegro operierenden Truppen werde zum Gouverneur von Montenegro ernannt werden.

Nach einer telegrafischen Meldung aus Trapezunt haben die Russen am Samstag den 23. d. die Befestigungen von Batum angegriffen und dreimal ohne Erfolg gestürmt. Der Kampf währte sieben Stunden. Derwisch Pascha befehligte bereits die ottomanischen Truppen. Aus Batum vom 24. d. wird weiters gemeldet: Die Russen hätten ihren Angriff erneuert, wären

jedoch abermals zurückgeschlagen worden, worauf sie sich von ihren vorgeschobenen Positionen zurückzogen und bedeutende Quantitäten Munition im Stiche ließen. — In Bajazid wurden die türkischen Behörden wieder eingeseßt. — Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest unterm 26. d. M.: Die Russen besetzten das strategisch wichtige Hirsova, wie es scheint, kampflös, nachdem es die Türken schnellig geräumt haben sollen. Heute fand bei Tagesanbruch an der ganzen Donaulinie eine furchtbare Kanonade sämtlicher russischen und rumänischen Batterien statt. Widdin wurde gestern von den rumänischen Batterien, Rufsikul durch ein russisches Bombardement an vielen Stellen angezündet.

Tagesneuigkeiten.

— (Todesfall.) Sonntag den 24. d. verschied in Wien im Alter von 79 Jahren Frau Gräfin Adelheid Bylandt-Rheidt, geborne v. Mikusch-Buchberg, f. l. Kammerers-Witwe und Mutter Sr. Excellenz des Reichs-Kriegsministers, Grafen Bylandt-Rheidt.

— (Mordversuch in Wien.) Die Handarbeiterin Marie Kerting, welche in Wien am Neubau, Siebensterngasse Nr. 5, einen Cassenladen inne hat, erhielt Sonntag den 24. d. in den Abendstunden den Besuch eines Infanterie-Unteroffiziers, der fast zwei Stunden im Gewölbe verweilte und mit dem Mädchen sehr intim verkehrte. Um halb 10 Uhr nachts traf der Soldat scheinend Anstalten zum Fortgehen, und in dem Augenblicke, als er sich von der Kerting verabschieden wollte, warf er sie auf ein Sopha, legte ihr mit Schnelligkeit einen Strick um den Hals und versuchte mit demselben das Mädchen zu erwürgen. Dieses setzte sich aber mit aller Kraft zur Wehre und biß den Attentäter, der es am Schreien verhindern wollte, in den kleinen Finger der linken Hand. Trotzdem ließ der Soldat von seinem Plane nicht ab, und während der nun entstandenen Balgerei hatte Marie den Unteroffizier zur Thüre hingedrängt, die sie nun aufzureißen sich bemühte. Nach längerem Ringen mußte der Soldat seinen Vorsatz aufgeben und ergriff, sein Opfer von sich stoßend, die Flucht, die ihm auch gelang. Marie Kerting, die fast gar keine Verletzungen erlitten, hatte es nur ihrer Kraft zu verdanken, daß sie den verbrecherischen Plan des Soldaten vereitelte. Nachdem sie sich von der ausgestandenen Todesangst theilweise erholt hatte, eilte sie auf das Bezirks-Polizeikommissariat und erstattete von dem Vorfalle die Anzeige. Der Ansicht der Handarbeiterin nach hat es der Soldat auf einen Raub abgesehen gehabt. Derselbe war bereits vorigen Mittwoch kurze Zeit bei dem Mädchen und hatte versprochen, Sonntags nach erhaltener Gage wieder zu kommen. Diesmal hatte er der Genannten unmittelbar nach seinem Eintritt eine Guldennote geschenkt, die er vermutlich wieder erlangen wollte. Die noch im Laufe der Nacht in den Wiener Kasernen eingeleiteten Nachforschungen nach dem Attentäter waren erfolglos geblieben. Derselbe trug einen dunklen Wassenrock mit blauen Aufschlägen, blaue weite Beinkleider, niederen Gzato mit breiter Bordure, ist etwa 28 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat längliches Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, dunkle Haare und breites Schnurbart. Wie nachträglich mitgetheilt wird, hat sich Montag in den Frühstunden ein Infanterist nächst den Kasernmühen in die Donau gestürzt, der alsbald in den Wellen verschwunden ist. Der Gzato des Selbstmörders wurde aufgespürt und bei der Polizei deponiert. Man vermutet, daß dieser Soldat mit dem Attentäter identisch ist. Gehebrungen sind im Zuge.

— (Wölfe in Rußland.) Von dem enormen Schaden, welchen in Rußland alljährlich die Wölfe verursachen, gibt eine aus der Druckerei des russischen Ministeriums des Innern hervorgegangene Broschüre von Lasarewskij einen Begriff. Nach verschiedenen Schätzungsmethoden kommt Lasarewskij zu dem Resultat, daß allein das europäische Rußland an 200,000 Wölfe

beherbergt — eine Zahl, die sich, nach der Statistik der von Wölfen getödteten Menschen zu urtheilen, in den letzten Jahrzehnten eher vermehrt als vermindert hat. Denn während in den Jahren 1849, 1850 und 1851 durchschnittlich 125 Personen verschiedenen Alters den Bestien zum Opfer fielen, waren es im Jahre 1875: 161 Personen. Und dabei ist zu bedenken, daß die Maßnahmen zur Bekämpfung, gleichwie denn zur Ausrottung des Raubthieres durchaus ungenügend sind und die eigentliche Jagd, die ein großes Aufgebot von Menschen fordert, seit dem Aufhören der Leibeigenschaft wesentlich abgenommen hat. Den offiziellen Angaben zufolge werden von den Wölfen alljährlich etwa 180,000 Stück Großvieh und 560,000 Stück Kleinvieh vernichtet; Lasarewskij weist aber an dem Beispiele mehrerer Gouvernements aus dem Vergleiche der offiziellen Daten mit denen der Landwirthschaftsämter nach, daß die genannten Zahlen noch weit hinter der wirklichen Höhe zurückbleiben. Ueberdies sind dabei die Verluste an Fiedervieh und Hundten noch gar nicht berücksichtigt. Erstere pflegen, da die Wölfinnen ihre Jungen fast nur mit Fiedervieh auffüttern, sehr beträchtlich zu sein, und betragen z. B. im Gouvernement Kasan allein an Gansen jährlich 11,000 Stück. Die Zahl der alljährlich getödteten Hunde wird auf mindestens 100,000 Stück geschätzt. In Anbetracht aller Umstände dürfte daher nach Lasarewskij's Taxierung der von Wölfen im europäischen Rußland an Hausthieren angerichtete Schaden mindestens die Summe von 15 Millionen Rubel betragen. Dies ist jedoch nur der kleinere Theil des vernichteten Werthes, denn vielleicht viermal so viel Nahrung muß die Natur an Wild liefern, um den stets bellenden Magen des Wolfes zu befriedigen. Schließlich muß man noch die Verluste der Hirten und Nomaden in Sibirien in Anschlag bringen, die sich zwar der statistischen Beobachtung fast durchgängig entziehen, die aber, wie unter anderem aus Middenborff's Schilderungen erhellt, namentlich an Rennthieren sehr bedeutend sein müssen.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

§ 73. Arbeitspausen. Die Arbeitsstunden dürfen für jugendliche Hilfsarbeiter nicht vor fünf Uhr morgens beginnen und nicht über neun Uhr abends dauern. Zwischen den Arbeitsstunden muß den jugendlichen Hilfsarbeitern mittags eine Freistunde gewährt werden. Ueber Antrag der politischen Landesbehörde, welcher die Einvernehmung des Landesamtsrathes, der Handels- und Gewerbekammer und des Gewerksinspektors (§ 125) voranzugehen hat, kann der Handelsminister einzelnen Gewerbsunternehmungen die Verwendung von jugendlichen Hilfsarbeitern außer der im ersten Absage dieses Paragraphen festgesetzten Zeit unter der Bedingung gestatten, daß die Gesamtarbeitszeit innerhalb 24 Stunden keinesfalls die im § 72 normierte Maximal-Arbeitszeit übersteigt. An Sonn- und Feiertagen dürfen jugendliche Hilfsarbeiter im Gewerbsbetriebe nicht beschäftigt werden.

Da eine neuerliche Aeußerung in diesen zwei Punkten der Gewerbe-Ordnung nicht gewünscht wird, so bezieht sich die Section in ihrem Berichte auf das dem hohen k. k. Handelsministerium über den Referenten-Entwurf der neuen Gewerbe-Ordnung vorgelegte Gutachten vom 18. Juni 1875, welches in mehreren wesentlichen Punkten in obiger Formulierung der §§ 72 und 73 Berücksichtigung fand.

Im citierten Erlasse wird weiters mitgetheilt, daß ein Antrag, welcher aus Befürwortung aus industriellen Kreisen fand, in der Richtung gestellt wurde, daß die spezielle Normierung der Verwendung von jugendlichen Hilfsarbeitern bei einzelnen gesundheitschädlichen Gewerbsbetrieben der eingehenden Berücksichtigung der Regierung vor der endgiltigen Formulierung des Gesetzesentwurfes theilhaftig werden möge. Infolge dessen wurden zwei dem Muster des derzeit geltenden französischen Gesetzes nachgebildete Tableaux zusammengestellt, deren eines jene Etablissements bezeichnet, in denen die Beschäftigung von Kindern gänzlich untersagt ist, während das zweite jene Industriezweige aufzählt, bei welchen die Verwendung von Kindern nur bedingungsweise gestattet ist. Die Kammer wird vom hohen Handelsministerium eingeladen, diese Tableaux einer Erwägung in der Richtung zu unterziehen, ob es sich mit Rücksicht auf die einheimischen industriellen Bedürfnisse und Verhältnisse empfehlen würde, analoge Bestimmungen in den Entwurf einer neuen Gewerbe-Ordnung aufzunehmen, und eventuell die Modificationen anzugeben, unter welchen dies nach dem Dafürhalten der Kammer rathlich wäre.

Der Berichterstatter trägt sodann die berührten Etablissements vor, nachdem vorher der Präsident ersucht hatte, jene Herren, welche in einem oder dem anderen Punkte eine Bemerkung oder einen Antrag zu machen haben, dies gleich nach der Verlesung desselben zu thun.

Die Section hat nach eingehender Berathung in diesem Gegenstande, obwohl einzelne der bezeichneten Etablissements im Kammerbezirke nicht vorkommen und in vielen derselben ohnehin Kinder nicht verwendet werden, die Ueberszeugung gewonnen, daß die Aufnahme der erwähnten Bestimmung in den Entwurf der neuen Gewerbe-Ordnung sich empfehlen würde, weil nicht bestritten werden kann, daß die in den Tableaux angegebenen Ursachen des Verbotes und rücksichtlich Bedingungen, auf Grund der die Arbeit den Kindern untersagt ist, und rücksichtlich unter welchen die Verwendung der-

zueilt. Ist der Weg weit, dann steht in einiger Entfernung ein zweiter Bote, welcher das Thier in Empfang nimmt, um mit frischen Kräften den Lauf fortsetzen zu können. Mitunter kommt es in den niederländischen Städten vor, daß ein Liebhaber ein halbes Duzend solcher Posten aufgestellt hat, und sogar, wenn das Taubenhaus außerhalb der Stadt gelegen ist, wirft sich ein Diener zu Pferde und sprengt im vollen Galopp dem Vereinshause zu. Derartige Posten haben mitunter ihre Abzeichen; das Publikum kennt die Sache, man weiß warum es sich handelt und man ruft den Eilenden aufmunternde Worte nach. Bei ornithologischen Ausstellungen in diesen Gegenden richtet man es auch wol so ein, daß eine Reise während der Ausstellungstage unternommen wird, und dann werden die Heimgekehrten, je nach ihrer Ankunft mit Nummern versehen, ausgestellt. Die Siegerin ist dann Gegenstand der Bewunderung und des Neides. Die Liebhaber stellen bei solchen Gelegenheiten auch die Porträts ihrer besten und berühmtesten Fliegerinnen aus, und auf dem Bilde sind zugleich die Touren verzeichnet, welche sie zurückgelegt und auf welchen sie gesiegt haben. Da kann man mitunter Fliegerinnen sehen, welche zwanzig und dreißig große Reisen gemacht haben, nach Frankreich, nach England, nach Spanien und selbst nach Italien. In der neueren Zeit kommt auch Norddeutschland hinzu und ist Berlin eine beliebte Station geworden. Doch wird diese Route, wie überhaupt die Reise nach dem Norden, für die schwieriger gehalten. Die Liebhaber ziehen immer die Reise nach dem, oder vielmehr aus dem Westen und Südwesten (nach Belgien) vor. Man gibt die Einförmigkeit der Bodenbeschaffenheit und die widrigen Windströmungen als Ursachen dieser Abneigung an. Doch mag die Vorliebe für den Westen

auch auf die langjährige Gewohnheit und auf die lange Pflege der Liebhaberei in dem alten Geleise mit in Anschlag kommen. Jetzt, wo man sich in Berlin mit einem außerordentlichen Eifer der Passion hingibt, scheint doch eine Aenderung in der herkömmlichen Weise eintreten zu wollen.

Die heimgekehrte Fliegerin erscheint vor dem Beobachter mit allen Symptomen der größten Erschöpfung. Wenn die Tour sehr groß war, ist sie so matt, daß sie keine Feder mehr rühren kann. Sie kann zuweilen in der ersten halben Stunde nicht einmal Nahrung zu sich nehmen, obgleich man ihr Lieblingsfutter, Hanfsamen, vor sie hingestreut hat. Sie labt sich nur mit Wasser und bleibt dann unbeweglich sitzen. Es ist viel darüber gestritten worden, ob die Schnuck nach dem Neste allein die Eile der Reisetäubchen beflügelt, denn man nimmt bei Wettreisen die Tauben mit Vorliebe von den Eiern, oder von der Brut. Doch sind Fälle constatirt worden, wo echte Brieftauben, die in einen fremden Schlag gesetzt wurden und zur Paarung kamen, von ihren Eiern oder Jungen wegflogen und zum alten Schlag zurückkehrten, sobald sich die Gelegenheit zum Entweichen ergab. Bei dem Thiere scheint nicht allein die Vorliebe für die angestammte Lokalität, sondern auch für den verwandten Schwarm die natürlichsten Neigungen in den Hintergrund zu drängen. Für den Liebhaber sind solche Erscheinungen natürlich die höchsten Triumphe der Rasse, des edlen Blutes. Daß eine derartige Vollbluttaube auf einer Tour von hundert und von hundertfünfzig Meilen nicht ein einziges Mal rastet, wenn nur einigermaßen der Wind günstig ist, unterliegt wol keinem Zweifel, und man sucht daher vergebens nach einem Geschöpf, welches zu ähnlichen Leistungen befähigt wäre. (B. Lloyd.)

selben gestattet ist, gerechtfertigt sind, und weil dadurch eine bestehende Lücke in den gesetzlichen, die Sanitätspflege betreffenden Bestimmungen ausgefüllt wird. Aus diesen Gründen beantragt auch die Section, den Bericht in diesem Sinne an das hohe k. k. Ministerium zu erstatten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag angenommen. (Fortsetzung folgt.)

— (Trauergottesdienst.) Heute um 10 Uhr vormittags wird in der hiesigen Dompfarrkirche zum Gedächtnisse des morgigen Sterbetages weiland Sr. Majestät Kaiser Ferdinands I. ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten.

— (Erzherzog Albrecht.) Mit dem gestrigen Abendpostzuge der Südbahn reiste Se. k. und k. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht nach zweitägiger Inspizierung der Truppen in Graz von dort nach Marburg ab. Heute nachmittags nimmt Se. k. und k. Hoheit die Inspizierung des 5. Pionnierbataillons in Pettan vor, und trifft morgen in Laibach ein, woselbst Höchstpersönlich Samstag den 30. d. M. die Besichtigung der hiesigen Truppen vornehmen wird. Am 2. Juli erfolgt sodann den getroffenen Dispositionen zufolge die Besichtigung der Truppen in Villach und am 3. Juli jener in Klagenfurt durch Se. k. und k. Hoheit.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 3. d. M. in der Ortsgemeinde Bodiz, des politischen Bezirkes Stein, stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden die Grundbesitzer Johann Gernounil aus Bodiz zum Gemeindevorsteher, Johann Grojzar aus Bodiz und Anton Jor aus Slarudna zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Jahresprüfungen.) An der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach finden die Jahresprüfungen des III., II. und I. Jahrganges am 9., 10. und 11. Juli statt.

— (Anforderung an die Veteranenvereine.) Der Deutsche Ritterorden sowie der Johanniterorden haben an die Mitglieder sämtlicher Veteranenvereine in Oesterreich die Anforderung gerichtet, sich im Falle eines Krieges zur Uebernahme des Sanitätsdienstes bei diesen Orden zu melden. Jeder, der den Dienst übernimmt, erhält vom Orden die Montur, volle Verpflegung und einen Gulden täglich als Gage.

— (Für Studierende.) Die Administration des von dem bekannten Großindustriellen Herrn A. M. Pollak Ritter v. Rudin gegründeten Stiftungshauses „Rudolfinum“ in Wien, dessen segensreicher Wirksamkeit seit seinem mehrjährigen Bestande bereits Hunderte von österreichischen Technikern die Ermöglichung ihrer Studienvollendung und Existenzbegründung zu verdanken haben, ersucht uns, im Interesse der eventuellen studierenden Anwärter aus Krain bekanntzugeben, daß in dem genannten Stiftungshause für das Studienjahr 1877/78 60 Stipendienplätze an fleißige und dürftige ordentliche Studierende der Wiener technischen Hochschule, ohne Unterschied der Confession, zu vergeben sind. Die Bewerber um dieselben, welche die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft besitzen, haben ihre Gesuche, mit den letzten Studienzeugnissen eines Polytechnicums oder, wenn sie erst an die technische Hochschule gelangen wollen, mit dem Maturitätszeugnisse eines Ober-Gymnasiums oder einer Oberrealschule, ferner mit dem amtlich beglaubigten Dürftigkeitszeugnisse versehen, bis längstens 15. September 1877 bei der Administration des Rudolfinums (Wien, IV., Mayerhofgasse Nr. 3) einzureichen. Von jenen Studien- und Dürftigkeitszeugnissen, welche nicht in der deutschen Sprache ausgestellt sind, müssen gleichzeitig die deutschen Uebersetzungen beigebracht werden, widrigenfalls auf die betreffenden Wirtststeller keine Rücksicht genommen wird. Die näheren Aufnahmebedingungen können bei der Hausinspektion eingesehen werden.

— (Selbstmord eines Gendarmen.) Der kürzlich im Walde von Bresoviz nächst Waitz als Leiche aufgefundenen Gendarm aus Laibach war nicht, wie ursprünglich vermuthet wurde, das Opfer eines Verbrechens, sondern hat sich, wie die gepflogenen Erhebungen ergaben, offenbar selbst getödtet. Zu seiner Nähe wurde unter anderem auch eine hölzerne Gabel vorgefunden, auf welche derselbe sein Gewehr aufgelegt und sich damit erschossen hatte. Man vermuthet, daß mißliche persönliche Lebensverhältnisse den Unglücklichen zum Selbstmorde getrieben haben.

— (Waldbrand.) Die Kurgäste im Bade Rohitsch-Sanatorbrunn wurden am 23. d. M., wie man der „N. fr. Pr.“ von dort

schreibt, durch das Schauspiel eines ganz ungewöhnlich großen Waldbrandes allarmiert, welcher sich an dem nahezu zwei Wegstunden entfernten, 3200 Fuß hohen Wolsch bemerkbar machte und die Kurgäste bis in die späte Nacht auf den zunächst dem Kurorte gelegenen Höhen versammelte. Nach sachmännischen Angaben mißt das abgestockte, mit Tannenreisern und Holzstößen reichlich bedeckte brennende Terrain circa 100 Joch, und wurden in den Abendstunden auch die unmittelbar an die Brandstätte grenzenden Stattenberger Forste stellenweise vom Brande ergriffen. Ueber die Entstehung des Brandes kursiren verschiedene Versionen. Die eine geht dahin, daß den in den dortigen Forsten nach Erdbeeren suchenden Kindern vom Waldanfasser die Körbe sammt den Beeren confisciert und das Feuer dann aus Rache gelegt worden wäre. Andere wissen zu erzählen, es hätten Bewohner des Wolsch den Juden, welche als Erster der Abstockung am Wolsch gute Geschäfte machen, ein „heiliges Johannefeuer“ bereiten wollen. Uebrigens ist bei den zur Lokalisierung des Brandes getroffenen Vorkehrungen und dem eingetretenen Regen die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens gänzlich ausgeschlossen.

— (Belletristische Lieferungswerke.) Freunden leichter und in gewissem Sinne zugleich spannender belletristischer Lectüre offeriert der A. Partien'sche Verlag in Wien soeben eine ganze Serie zum größten Theile illustrierter Lieferungswerke, deren Anschaffung dem lesenden Publikum durch die Art ihres Erscheinens möglichst erleichtert ist. Zudem wird bezüglich der Mehrzahl derselben auf den für die Laibacher Stadt-Abonnenten der heutigen Nummer unseres Blattes beiliegenden Prospect verwiesen, wollen wir nur einige derselben, von denen bereits mehrere Hefte vorliegen, namentlich anführen. „Die Welt in Waffen“, ein zeitgeschichtlicher Roman von Arthur Storch. Derselbe beabsichtigt den Leser die Entstehungsgeschichte des im Südosten Europa's nach langem Währen soeben losgebrochenen Bürgerkriegs vorzuführen und in der Form grell gezeichneter Bilder zu illustriren. Der Roman erscheint in circa 24 Lieferungen, von denen jede mit einem effectvoll gehaltenen Szenenbilde versehen ist. Die Ausgabe ist bereits bis zum 19. Hefte gegeben. Gegen Daranstellung von 2 fl. steht den Abonnenten auch der Bezug zweier Prämienblätter: „Hochzeit und Taufe“ in zwölf-fachem Farbendruck etc. — „Die Mysterien eines Palastes oder der Spion des Polizeiministers.“ Von einem ungenannten Verfasser herrührend, behandelt dieser historische Roman die Zeitperiode des Wiener Kongresses und ein in derselben vorgefallenes Familienereignis höherer Kreise. Auch dieser Roman, gleichfalls illustriert, erscheint in circa 24 Heften zum gleichen Preise wie der erstgenannte — à 25 kr. — und berechtigt gegen Nachzahlung von 2 fl. zum Bezuge zweier Prämienblätter in Farbendruck: „Im Pfarrgärtchen“ und „Vor dem Feste“. Derselbe ist bereits bis zum 12. Hefte gegeben. — „Kathinka, die heldenmüthige Russin, oder die entrollte Fahne des Propheten“ nennt sich ein dritter volksthümlicher Zeitroman dieses Verlages von Hugo Sternberg, in Heften à 20 kr., der seine Leser direkt auf den Boden des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes führt und die vorderhand noch unbekannten Schicksale seiner daselbst weilenden jugendlichen Heldin der lesenden Mit- und Nachwelt getreulich zu rapportiren verspricht.

Schließlich erwähnen wir noch der, zwar nicht in das eben behandelte Literaturgenre einschlagenden, jedoch im gleichen Verlage erscheinenden und von uns bereits wiederholt mit aufrichtigster gemeinter Anerkennung besprochenen „Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie“ von Moriz Smets. Von diesem wahrhaft empfehlenswerthen illustrierten Lieferungs-werke sind des weiteren die Hefte 7—10 (à 30 kr.) erschienen. Dieselben reichen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Als Prämienblätter werden den Abonnenten des ganzen Werkes zu den gleichen Bedingungen wie oben zwei Farbendruckportraits unserer Majestäten gegeben. — Abonnements auf alle vorgenannten Werke besorgt die Bamberg'sche Buchhandlung.

Eingefendet.

Zum nächsten Vergnügungszuge nach Oberfrain.

Nicht nur in Politz, Velbes, Leeb, sondern auch in Sigau gibt es für Vergnügungszügler des Angenehmen in Fülle, und lohnt es sich wol der Mühe, die herrliche **Vigauner Gegend** zu besichtigen; nebstbei wird man im Gasthause des Herrn **Alois Vida** prompt und billig bedient, sowohl mit ausgezeichnetster Küche als auch mit vorzüglichem Getränk, und sind ebenfalls daselbst Sommerwohnungen zu vergeben.

Mehrere Sonntags-Vergnügungszügler.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 27. Juni. Nach einer Mittheilung des Obmannes im Klub der Linken über die nachmittägige Konferenz der Klub-Ausschußmänner im Ministerpräsidium erfolgt die Reichsrathsvertagung in der ersten Hälfte des Juli. Der Klub der Linken beschloß mit allen gegen zwei Stimmen, die morgige Sitzung abzu-

warten, ehe man sich über die Einbringung einer Interpellation entscheide.

Bularest, 27. Juni. Die Kammern wurden mit einer Bottschaft des Fürsten, welche die von den Kammern proclamirte Unabhängigkeit besonders hervorhebt, geschlossen.

Petersburg, 27. Juni. (Offiziell.) Aus Mazza 26. d. meldet General Tergulassoff, seine Colonne wurde bei Dajar am 21. d. von 20 Bataillonen mit 12 Geschützen und 4500 Reitern angegriffen. Nach zehnstündigem Kampfe wurden die Türken zurückgeschlagen, obwohl die russischen Verluste groß sind. 51 Soldaten und 15 Offiziere sind todt, 365 Soldaten verwundet. Die russischen Truppen kämpften auf einer fünf Werst langen Position aufs glänzendste gegen den überlegenen Feind. Die Artillerie feuerte vortrefflich. Am 22. d. M. Scharmügel. Später wurden die Türken zugetassen, auf den russischen Positionen die Leichen der Türken zu sammeln. Bei Kars wurden neun neue Batterien mit 36 Geschützen errichtet. Der Verlust der Russen am 24. Juni betrug 2 Tödt und 14 Verwundete.

Spondinig, 25. Juni. (Prozeß Tourville.) Heute nachmittags ist die Kommission hier angekommen und um 4 Uhr nach Trasoi weitergefahren. — Im Dorfe Laas, welches der Zug passierte, wurde ein etwa zwölf-jähriges Mädchen aus eigener Unvorsichtigkeit überfahren, jedoch nur leicht verletzt. — Der Augenschein wird sich auf die Feststellung der Distanzen beschränken.

Paris, 26. Juni. Die „Agence Havas“ schreibt: Alle Gerüchte über eine Aenderung oder einen Wechsel des Cabinets werden formell dementiert.

Turn-Severin, 26. Juni. (N. fr. Pr.) Reisende, welche heute abends hier eingetroffen sind, versichern, daß die Russen in der letzten Nacht einen Uebergang in großem Stile bei Nikopolis versuchten, jedoch in entschiedener Weise zurückgeworfen wurden. Die Russen sollen dabei große Verluste erlitten haben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. Juni.

Papier = Rente 60.80. — Silber = Rente 65.90. — Gold = Rente 72.05. — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bank-Aktien 780.—. — Kredit-Aktien 142.40. — London 125.60. — Silber 110.50. — R. t. Münz-Dukaten 5.95. — Napoleons'or 10.05. — 100 Reichsmark 61.80.

Wien, 27. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktien 142.30, 1860er Lose 111.80, 1854er Lose 131.—, österreichische Rente in Papier 60.75, Staatsbahn 228.75, Nordbahn 193.—, 20-Franken-Rente 10.06, ungarische Kreditaktien 132.75, österreichische Francobank —.—, österreichische Anglobank 67.50, Lombarden 75.50, Unionbank 46.—, austro-orientalische Bank —.—, Lloydbank 336.—, austro-ottomanische Bank —.—, türkische Lose 12.50, Kommunal-Anlehen 92.75, Egyptische —.—, Goldrente 72.05.

Angekommene Fremde.

Am 27. Juni.

Hotel Stadt Wien. Heller, Raab. — Neumeier und Schwentmayer, Kaufleute, und Dr. Heitzel, k. k. Postkapitalkassier, Wien. — Kevenhüller, k. k. Major, und Szj, Kfm., Graz. — Ety, Kfm., und Mulik, Gbrz. — Lehmann, Kfm., München. — Erchen, Steueramtsadjunct, Treffen. — Bregha, Haas — Dolzer, Gottschee.

Hotel Elephant. Bozon, Frankfurt. — Withe, Wien. — Delpin, Triest. — Gebhart, Kfm, Brünn. — Risse, Graz.

Hotel Europa. Dr. Bodnjak, Wien.

Stadt Laibach. Keller, Waizen.

Wahren. Wildauer, Triest. — Bed, Laber. — Bular, Littai. — Polomia, Rath, Klagenfurt. — Bremsal und Luzar Maria, Pifino.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wasserstand in Millimetern
27.	7 U. Mg.	739.78	+14.0	NO.	schwach	heiter
	2 „ N.	738.30	+23.0	NO.	schwach	heiter
	9 „ Ab.	738.58	+17.4	ONO.	schw.	heiter
Fertlicher Tag, wolkenloser Himmel, heiterer Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 18.1°, um 0.8° unter dem Normalen.						
Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.						

Börsenbericht. Wien, 26. Juni. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte bei mäßigen Umsätzen in entschieden günstiger Stimmung.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware	
Papierrente	60.25	60.35	Siebenbürgen	71.80	72.30	Franz = Joseph = Bahn	121.—	121.50	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.50	103.—	
Silberrente	65.50	65.60	Lemeser Banat	72.—	73.—	Galtsische Karl-Ludwig-Bahn	212.70	212.30	Deferr. Nordwest-Bahn	89.—	89.25	
Goldrente	71.80	71.90	Ungarn	78.50	74.—	Kafkan-Oberberger Bahn	85.75	86.25	Siebenbürgen Bahn	59.80	60.—	
Kofe, 1839	313.—	315.—	Actien von Banken.				Lemberg-Gernowitzer Bahn	109.—	110.—	Staatsbahn 1. Em.	157.50	158.—
" 1854	109.—	109.50				Lloyd-Gesellsch.	334.—	338.—	Südbahn à 3 1/2 %	115.25	115.50	
" 1860	111.—	111.50				Deferr. Nordwestbahn	112.75	113.—	5 %	93.25	93.50	
" 1860 (Fünftel)	118.50	119.—				Rudolf's-Bahn	110.75	111.—	Südbahn, Cons.	—	—	
" 1864	130.—	130.50				Staatsbahn	227.50	228.—	Devisen.			
Ang. Prämien-Anl.	71.75	72.25	Anglo-öfterr. Bank	66.75	67.—	Südbahn	74.—	74.50	Auf deutsche Plätze	61.35	61.50	
Kredit-L.	162.—	162.50	Kreditanstalt	140.90	141.10	Leibsch-Bahn	177.—	178.—	London, kurze Sicht	126.15	126.30	
Rudolf's-L.	13.25	13.75	Depositenbank	124.—	125.—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	—	London, lange Sicht	126.35	126.45	
Prämienanlehen der Stadt Wien	93.—	93.25	Kreditanstalt, ungar.	130.75	131.—	Ungarische Nordbahn	96.—	96.50	Paris	50.15	50.25	
Donau-Regulierungs-Lose	103.25	103.50	Eskompte-Anstalt	670.—	680.—	Wiener Tramway-Gesellsch.	97.—	98.—	Geldsorten.			
Donau-Regulierungs-Lose	140.50	141.50	Nationalbank	782.—	784.—	Pfandbriefe.						
Deferr. Reichsbank	99.80	100.—	Deferr. Bankgesellschaft	—	—	Ang. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	106.—	106.50	Dukaten	5 fl. 98	fr. 5 fl. 99	
Ang. Eisenbahn-Anl.	97.50	98.—	Unionbank	46.—	46.25	" " " (i. B. B.)	87.50	87.75	Napoleons'or	10 " 09	" 10 " 10	
Ang. Schatzbons vom J. 1874	99.25	99.50	Verkehrsbank	78.—	78.50	Nationalbank	97.—	97.20	Deutsche Reichsbanknoten	62 " —	" 62 " 05	
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25	96.75	Wiener Bankverein	56.—	56.50	Ang. Bodenkredit-Institut (B. B.)	90.25	90.50	Silbergulden	110 " 90	" 111 " —	
Grundentlastungs-Obligationen.				Actien von Transport-Unternehmungen.				Prioritäts-Obligationen.				
Böhmen	102.—	—	Alfölb-Bahn	100.50	101.—	Elisabeth-B. 1. Em.	93.—	93.50	Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —.—, Kredit 140.75 bis 141.—, Anglo 66.75 bis 67.—.			
Niederösterreich	103.—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	326.—	328.—	Ferd.-Nordb. in Silber	107.25	107.75				
Galizien	84.25	85.—	Elisabeth-Bahn	142.—	142.50	Kranz-Joseph-Bahn	88.60	88.80				
				Ferdinands-Nordbahn	1940.—	1950.—						
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 60.30 bis 60.45, Silberrente 65.60 bis 65.80, Goldrente 71.75 bis 71.90.												
67.—, London 126.20 bis 126.45, Napoleons 10.09 1/2, bis 10.10, Silber 110.90 bis 111.10.												